

Bonn Declaration

Hintergrund

Im Mai 2011 hat der Europäischer Musikrat verschiedene Akteure¹, die im Bereich der musikalischen Bildung engagiert sind, eingeladen, um die Umsetzung der UNESCO *Seoul Agenda – Entwicklungsziele für Künstlerische/Kulturelle Bildung*² zu diskutieren. Das Hauptanliegen des Seminars war, herauszufinden wie die *Seoul Agenda* auf den Bereich der musikalischen Bildung in Europa übertragen werden kann.

Die *Bonn Declaration* reflektiert wesentliche Aspekte für die Entwicklung musikalischer Bildung in Europa. Sie berücksichtigt das Subsidiaritätsprinzip und ruft politische Entscheidungsträger*innen auf allen Ebenen – lokal, regional, national und europäisch – dazu auf, allgemeine Richtlinien für die Entwicklung musikalischer Bildung in Europa in allen Bereichen zu definieren und diese in die Tat umzusetzen. Die Teilnehmer*innen des Seminars waren sich darin einig, dass es auch für den Zusammenhalt innerhalb der europäischen Gemeinschaft im 21. Jahrhundert von grundlegender Bedeutung ist, den Wert musikalischer Bildung anzuerkennen.

Die *Seoul Agenda: Entwicklungsziele für Künstlerische / Kulturelle Bildung* spiegelt die Überzeugung [...] wider, dass Künstlerische/Kulturelle Bildung eine wichtige Rolle spielt bei der konstruktiven Umgestaltung von Bildungssystemen, die sich bemühen, den Bedürfnissen der Lernenden in einer sich rasch verändernden Welt zu begegnen; in einer Welt, die einerseits von außerordentlichen technologischen Fortschritten und andererseits von schwerwiegenden sozialen und kulturellen Ungerechtigkeiten geprägt ist. Die Themen, [...] waren Frieden, kulturelle Vielfalt und interkulturelle Verständigung sowie die Notwendigkeit einer kreativen und flexiblen Erwerbsbevölkerung im Kontext postindustrieller Ökonomien. [...] Kulturelle Bildung kann einen direkten Beitrag zur Lösung der sozialen und kulturellen Herausforderungen, die sich in der heutigen Welt stellen, leisten.

Seoul Agenda, Präambel

Einführende Bemerkung

Die drei Hauptziele der *Seoul Agenda* stehen in einer enger Wechselwirkung und decken alle wesentlichen Aspekte der künstlerischen und kulturellen Bildung ab. Die *Bonn Declaration* reflektiert die Argumentation der *Seoul Agenda* und wendet ihre drei Ziele, jedoch mit eigener Gewichtung, im Kontext auf die musikalische Bildung in Europa an.

¹ Es waren über 40 Repräsentanten*innen europäischer Dachverbände musikalischer Bildung anwesend. Die Teilnehmer*innen verfügten über einen weit angelegten Erfahrungspool, d.h. formale, nicht-formale und informelle musikalischer Bildung, diverse Musikgenres, sowie Kultur- und Bildungspolitik auf nationaler und europäischer Ebene

² http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Kultur/Kulturelle_Bildung/111024_Seoul_Agenda_DE_final.pdf

Ziel 1: Den Zugang zu künstlerischer und kultureller Bildung als grundlegenden und nachhaltigen Bestandteil einer hochwertigen Erneuerung von Bildung sicherstellen

Zu Ziel eins konzentriert sich die *Bonn Declaration* auf den „Zugang zur musikalischen Bildung“. Besondere Beachtung wird hier der Beschaffenheit der Lernumgebung geschenkt; vor allem, ob die Bedürfnisse der Lernenden bedient werden und musikalische Bildung wirklich allen zugänglich ist, die an ihr teilhaben möchten.

Zugang zu musikalischer Bildung und aktive Teilhabe an Musik ist ein Menschenrecht, welche Menschen – jeden Alters und Hintergrunds – gewährt werden sollte, gleichbedeutend mit dem Recht aller Bürger*innen auf freie Meinungsäußerung durch künstlerische Ausdrucksformen, ganz im Sinne der *Fünf Musikalischen Grundrechte*³ des *Internationalen Musikrat (IMC)*. Daher:

- Musikalische Bildung sollte ein konstanter Prozess von der Geburt über die Kindheit bis ins Erwachsenenalter sein.
- Musikalische Bildung, einschließlich partizipativer Ansätze, sollte ein verpflichtender Teil im Lehrplan aller Schulen in Europa sein.
- Sowohl nicht-formale als auch informelle Angebote musikalischer Bildung sollten anerkannt und ihre Präsenz sowie Sichtbarkeit muss sichergestellt werden.
- Musikalische Bildung sollte in verschiedenen Kontexten stattfinden, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Formale, nicht-formale und informelle Methoden müssen sowohl in allgemein bildenden Schule als auch an allen Musik- und Kunstschulen, im lokalen Umfeld sowie in anderen nicht-künstlerischen Kontexten eingesetzt werden – so zum Beispiel in Unternehmen, Industrie oder sozialen Arbeit.
- Möglichkeiten und Strukturen müssen geschaffen und Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, sodass es jedem*r möglich ist, unabhängig von Alter oder sozialer Herkunft, an musikalischer Bildung Teil zu haben und selbst aktiv zu musizieren.
- Musikalische Bildung sollte die Vielfalt der Gesellschaft in der wir leben widerspiegeln und zudem soziale und technische Entwicklungen einbeziehen.
- Es sollten fachübergreifende Projekte entwickelt werden, welche interdisziplinäre künstlerische Erfahrungen ermöglichen und Kooperationen mit nicht-künstlerischen Disziplinen beinhalten.

Fünf musikalische Grundrechte

- 1) Das Recht aller Menschen auf freien musikalischen Ausdruck
- 2) Das Recht aller Menschen, musikalische Fähigkeiten zu erwerben
- 3) Das Recht aller Menschen auf Zugang zu musikalischen und kulturellen Aktivitäten durch Teilnahme, Zuhören, Kreation und Information
- 4) Das Recht für Kulturschaffende auf geeignete Ausstattung, um ihre Kunst auszuüben und durch alle Medien zu kommunizieren
- 5) Das Recht für Kulturschaffende, gerechte Anerkennung und Bezahlung für ihre Arbeit zu erhalten

Ziel 2: Die Qualität der Konzeption und Durchführung von künstlerischen und kulturellen Bildungsprogrammen sichern

Im Hinblick auf das zweite Ziel konzentriert sich die *Bonn Declaration* auf die Grundlagen qualitativ hochwertiger musikalischer Bildung. Sie überprüft, in wieweit Ausbildungsstätten für Lehrende, sowie die Lehrenden selbst, den Qualitätsansprüchen gerecht werden. Lehrende der musikalischen Bildung sind Musiklehrer*innen, Lehrer*innen und Pädagogen in formaler, nicht-formaler und informeller Bildung. Qualitativ hochwertige musikalische Bildung trägt zur Persönlichkeitsentfaltung bei. Daher:

- Qualitativ hochwertige musikalische Bildung setzt so früh wie möglich ein (sowohl vor dem Kindergarten als auch vorschulisch) und sollte ein kontinuierlicher Bestandteil des lebenslangen Lernprozesses sein.
- Alle Musiker*innen, welche auch im Bereich der musikalischen Bildung tätig sind, sollten eine pädagogische Ausbildung genießen, um die notwendigen akademischen, praktischen und sozialen Fähigkeiten für ihre Arbeit zu entwickeln. Idealerweise sollte dies verpflichtende Grundlage der professionellen Musiker*innen Ausbildung sein. Ebenso sollte die allgemeine Pädagogenausbildung auch musikalische Elemente beinhalten, um den Wert von Musik zu vermitteln.
- Die Musiklehrer*innenausbildung:
 - Die Musiklehrer*innenausbildung sollte auf Grundlage aktueller Lehrmethoden und -praktiken stattfinden.
 - Lernergebnisse der Musiklehrer*innenausbildung sollten in die Neu- und Weiterentwicklung der Lehrpläne einfließen.
 - Der Status von Lehrenden musikalischer Bildung sollte allgemein, d.h. innerhalb und außerhalb der Schule, verbessert werden.
- Alle Lehrende der musikalischen Bildung sollten kontinuierliche berufliche Weiterbildung erhalten.
- Für alle Bereiche der musikalischen Bildung (Hochschulen, Musikunterricht an Schulen, musikalische Bildung im nicht-formalen und informellen Bereich, etc.) sollten qualitativ hochwertige Evaluierungsmethoden eingerichtet werden, um die Entwicklung einer innovativen Pädagogik zu fördern und somit eine möglichst große Vielfalt an Lernenden zu erreichen. Solche Beurteilungssysteme sollten zum einen den Lernerfolg beurteilen und zum anderen auf die Art des Vermittelns und Unterrichtens eingehen⁴.
- Es sollte ein gemeinsames Qualitätsverständnis zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen entwickelt werden.
- Kooperationen zwischen formalen Bildungseinrichtungen und nicht-formalen oder informellen Einrichtungen musikalischer Bildung sollten gestärkt, sowie Partnerschaften, zum Beispiel zwischen Musiker*innen und Lehrern*innen, angeregt werden.
- Der Austausch von gelungenen Praxisbeispielen sollte auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene verstärkt werden.

⁴ Um Ergebnisse hochwertiger musikalischer Bildung aufzurufen können Sie sich die Studie der AEC anschauen: <http://www.bologna-and-music.org/home.asp?id=1769&lang=en>
Um Ergebnisse von Lehrer*innen Aus- und Weiterbildungen einzusehen, rufen Sie bitte die meNet Lernergebnisse auf: <http://www.eas-music.org/en/activities/publications/policy-papers>

Ziel 3: Prinzipien und Praktiken künstlerischer und kultureller Bildung anwenden, um zur Bewältigung der heutigen sozialen und kulturellen Herausforderungen beizutragen

Aufbauend auf dem dritten Ziel, reflektiert die *Bonn Declaration* die Zusammenhänge zwischen Individuum und Gesellschaft. Im Mittelpunkt dieser Betrachtung liegen die intrinsischen und extrinsischen Werte von Musik und musikalischer Bildung, sowie die Betonung des Potentials von Musik für soziale Verantwortung und interkulturellen Dialog.

Kulturelle Vielfalt gehört zur Realität in allen europäischen Ländern. Die Förderung von Vielfalt und Dialog zwischen den Kulturen benötigt die Anerkennung und die Berücksichtigung aller musikalischen Kulturen ohne Hegemoniegedanken. Der Wert von Musik ist zu respektieren: Musik ist ein erfolgreicher Weg Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen – Geschlecht, Alter, sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Hintergrund – ausgeschlossen werden, mit einzubinden. Musik kann Brücken bauen und so den sozialen und kulturellen Herausforderungen der europäischen Gesellschaft zu begegnen. Daher:

- Musikalische Bildung sollte kontextorientiert sein und den gesellschaftlichen Wandel berücksichtigen.
- Interkulturelles und soziokulturelles Training (sowie persönliche Weiterbildung und Gruppenarbeit) sollten integraler Bestandteil jeder Musiker*innenausbildung und Ausbildung von Lehrenden musikalischer Bildung sein. Genauso sollte jede*r in anderen Fächern Tätige zusätzlich auch musikalisch gebildet werden, um aktiven Austausch und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bereichen zu ermöglichen. Sie alle sollten Musik in ihrer gesamten Bandbreite kennen lernen, um den Wert von Musik zu begreifen.
- Soziale und kulturelle Herausforderungen sollten in verschiedenen Bereichen thematisiert werden und die Zusammenarbeit des Kultur- und Bildungssektor mit anderen Bereichen gestärkt werden.
- Die Diskussion über die Dichotomie zwischen Inklusion und Qualität sollte geöffnet werden: es ist wichtig, die Ziele musikalischer Projekte auch im Hinblick auf ihre sozialen (Aus-) Wirkungen hin zu definieren und die Ziele des zu erwartenden Ergebnisses zu benennen.
- Musikalische Bildungseinrichtungen im formalen Sektor aber auch musikalische Bildungseinrichtungen im nicht-formalen Sektor, sollten mehr Aktivitäten zu kulturellen und gesellschaftlichen Herausforderungen anbieten.
- Um auf aktuelle Trends schnell und angemessen reagieren zu können, sowie stets auf dem neuesten Stand zu sein, sollten musikalische Bildungseinrichtungen im formalen, nicht-formalen und informellen Bereich über entsprechende Ausstattung verfügen, inklusive digitalem und musiktechnologischem Equipment.
- Forschungsergebnisse und bewehrte Praxisbeispiele sollten allgemein verfügbar sein, um die wichtige Rolle, welche musikalische Bildung im Hinblick auf persönliche, soziale oder kulturelle Herausforderungen spielen kann, zu untermauern.

Empfehlungen an politische Entscheidungsträger auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene

Regierung und Legislatur sollten folgendes unterstützen und erhalten:

- Gleichberechtigter und demokratischer Zugang zu musikalischer Bildung für alle⁵;
- Musikalische Bildung im formalen, nicht-formalen und informellen Bereich, da kulturelle Vielfalt und partizipative musikalische Bildung die Grundlage für erfolgreiches Lernen bildet;
- Öffentliche Finanzierung für formale, nicht-formale und informelle musikalische Bildung sichern, um den Zugang zur musikalischen Bildung für alle zu gewährleisten;
- Zugang zu erschwinglicher musikalischer Bildung für alle – aus allen sozialen Verhältnissen – beispielsweise durch Stipendien, welche Elitismus vermeiden;
- Vielfalt des Lernens, mit dem Konzept der „musikalischen Bildung für alle“, welches mit hoher Professionalität umgesetzt wird;
- Ausreichende Bereitstellung finanzieller Mittel, um Lehrende qualitativ hochwertig und zeitgemäß aus- und weiterzubilden;
- Hochwertige musikalische Ausbildung der Lehrenden. Wenn musikalischer Bildung ernstgenommen wird, müssen Lehrende der musikalischen Bildung eine adäquate musikalische Ausbildung erhalten;
- Kontinuierliche Aus- und Weiterbildung von Lehrenden der musikalischen Bildung, auch nachdem sie ihren Abschluss erreicht haben;
- Ausreichende finanzielle Mittel, sowohl für Projekte, welche soziale Aspekte des Musikmachens hervorheben, als auch für Projekte, welche gezielt die allgemeine musikalische Bildung fördern;
- Nachhaltige Gesetzgebung und Finanzierungsmodelle zur Qualitätssicherung und Evaluierung, die wichtige Informationen über die gesellschaftliche Auswirkung von musikalischer Bildung geben;
- Cross-Over-Finanzierung von Projekten, die unterschiedliche Bereiche abdecken, z. B. Gesundheit, Soziales, Entwicklung, etc. ;
- Nachhaltigkeit öffentlicher Finanzierungspraxis und ihre Ausgeglichenheit zwischen langfristiger Strukturförderung und kurzfristiger, projektgebundener Unterstützung; dies beinhaltet auch Betriebskostenzuschüsse für Einrichtungen, welche im Bereich der musikalischen Bildung aktiv sind.

⁵ Vom Amateur bis Profi, unabhängig von Alter, Geschlecht, geographischer Lage und sozialen Umständen